Reden

bei der

am 16. Mai stattgefundenen Beerdigung

des hochwürdigen

General-Superintendenten der Provinz Schlesien,
Königlichen Ober-Consistorialraths und Professors der
Theologie

Herrn Dr. August Hahn,

Ritter ꝛc.

geb. am 27. März 1792 zu Gr.-Osterhausen, R.-B. Merseburg,
† 13. Mai 1863.

Auf Verlangen in Druck gegeben.

Der Rein-Ertrag zum Besten des von dem Verewigten
gestifteten Vicariatsfonds.

Breslau,
bei Carl Dülfer.

Standrede

gehalten von

A. Weiß,
Archidiakonus u. Senior zu St. Maria-Magdalena.

Der Friede Gottes sei mit uns in dieser Stunde tiefschmerzlicher Trauer, damit die Seele stille werde und zu dem Herrn sich wende, der von allem Uebel erlöset und uns aushilft zu seinem himmlischen Reiche; denn selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an; ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Amen.

Christliche Trauerversammlung! Wir befinden uns an einer Stätte, wo vor wenig Tagen der geistliche Oberhirt der evangelischen Kirche unserer Provinz den letzten Kampf gekämpft und in raschem Krankheitsverlauf sich zum ewigen Frieden hindurchgerungen hat. Wir haben uns um diesen Sarg geschaart, in welchem die entseelte Hülle dieses im Leben hochgestellten und um uns alle hochverdienten, aber darum auch hochverehrten und treugeliebten Mannes ruht, um nun aus der Mitte der Seinen hinweggetragen und zur stillen Grabesruhe in christlicher Weise bestattet zu werden. Wiewohl dieses Werk ein Friedenswerk im recht eigentlichen Sinne des Worts ist, kann es doch nicht ohne

Schmerz, ohne tiefen und lebendigen Schmerz von unserer Seite vollbracht werden. Ja dieser Schmerz ergreift nicht blos uns, sondern alle, auf welche sich seine segensvolle Wirksamkeit erstreckt hat. Durch unsere ganze Provinz und weit über dieselbe hinaus wird sein Verlust tief empfunden werden und der Klageruf ertönen: die Krone unseres Hauptes ist abgefallen!

Wer empfindet aber diesen Schmerz tiefer und lebendiger als Ihr, die Ihr durch die Bande des Bluts und der Verwandtschaft mit ihm verbunden waret, die Ihr im steten und innigen Herzensverkehr mit ihm gestanden und die tiefsten Blicke in sein innerstes Wesen gethan habt! Ihr bedürft daher auch des Trostes am meisten, und er soll Euch durch unseres Gottes Gnade und sein Wort werden. Was der im Herrn Entschlafene in seinen hohen Stellungen vollbracht, was er als akademischer Lehrer durch Wort und Schrift gewirkt, wie viel er als geistliches Oberhaupt der evangelischen Kirche Schlesiens für das Erblühen und Gedeihen derselben gethan, in welcher Weise er nach den verschiedensten Seiten hin seine segensvolle Thätigkeit entfaltet hat, das wird von anderem Munde und an anderem Orte ausgesprochen werden; mir liegt es nur ob, Euch in dieser Schmerzensstunde den Trost des Evangeliums zu bringen, und indem ich es thue, ist es mir, als ob der im Herrn Vollendete selbst als ein theures Vermächtniß Euch durch meinen Mund das Wort seines Herrn zuriefe:

Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch!

Wo ich hingehe, das wisset ihr! Wenn dieses Wort beim Scheiden des Christen aus dieser Welt den Seinen zum Trost gereichen soll, so muß es zuvor in seinem Glauben und in seinem Leben in Kraft getreten

sein. Dies war bei dem theuren Vollendeten der Fall. Er war zunächst ein Mann des Glaubens und zwar in der kräftigsten Art. Der Glaube, daß der sündige Mensch allein durch die Gnade Gottes in Christo gerecht und selig werde, war die hellflammende Leuchte und zugleich der innerste Kern, sowie die heilige salbungsvolle Weihe seines innern und äußern Lebens. Diesen Glauben hat er bekannt vor aller Welt, gelehrt und begründet in Wort und Schrift. Für diesen Glauben hat er gewacht und gebetet, gerungen und gekämpft in einer schweren und glaubenslosen Zeit. Diesen Glauben hat er im eigenen Herzen genährt durch Wort und Sacrament, aber auch in den Herzen Aller anzuregen und zu kräftigen gesucht, die seiner geistlichen Obhut und Pflege anvertraut waren. In diesem Glauben hat er sich selbst unter die Zucht des Wortes und des Geistes Gottes gebeugt zur Läuterung seines Wesens, seinem umfangreichen Berufe gedient, seinem Herrn das Kreuz nachgetragen und auf einem echt priesterlichen Herzen sein Gebet für uns Alle vor den Thron Gottes gebracht. In diesem Glauben hat er den Lauf und das Werk seines vieljährigen Lebens zu einem segensvollen Abschluß geführt; in diesem Glauben ist er nun auch sanft und selig entschlafen. — Wo solch ein Glaube im Herzen wohnt, da wird er auch der reiche Quell eines segensvollen Lebens. So war es auch in hohem Grade bei unserm im Herrn Entschlafenen. In seinen Jugendtagen glich er einem lebensfrischen Reis, das unter mancherlei Druck und in beengenden Verhältnissen eine kräftige Entwickelung anstrebte und daher dem Lichte der Gnadensonne, die es zum Leben geweckt, den Blüthenkelch seines Lebens immer freudiger aufschloß, um von daher die heilige Weihe und die rechte Befruchtung zu empfangen. Und diese Frucht ist nicht ausgeblieben; er hat sie in reicher Weise geschafft in den Jahren

seiner Kraft bis in die letzten Tage seines Lebens herein. Unabläßig, mit regem Eifer und mit unerschütterlicher Treue suchte er die reichen Gaben, die ihm der Herr verliehen, das reiche Wissen und die tiefe und vielseitige Erfahrung nach allen Seiten hin und für Alle zu verwerthen und zu verwenden. Wie klar hatte er seine Stellung im staatlichen, kirchlichen und häuslichen Leben aufgefaßt, und mit welcher selbstlosen Hingebung und unerschütterlichen Treue den Pflichten derselben entsprochen! Bei ihm hieß es in Wahrheit: Die Frucht des Gerechten wird ein Baum des Lebens. Und wie Viele haben von diesem Baume seines Lebens, der seiner innern Gediegenheit nach fast alle überragte, die köstlichsten Früchte empfangen und genossen! Wie reich war die Liebe seines Herzens! Wie mild und freundlich sein Sinn gegen Jedermann! Wie versöhnlich und gewinnend war sein Wesen gegen solche, die ihm feindlich gegenüberstanden! Welche Geduld übte er gegen die Schwachen! Wie war sein Herz selbst gegen Verirrte und Gefallene in erbarmender und aufrichtender Liebe aufgethan! Er war, um es kurz zu sagen, ein Jünger Jesu, in dem der Herr eine wahrhaftige Gestalt gewonnen hatte und aus dessen Wesen und Leben sein Bild herrlich hervorstrahlte. Und damit wir dem ganzen Bilde noch die Krone aufsetzen, dürfen wir auch der aufrichtigen Demuth nicht vergessen, mit welcher der im Herrn Entschlafene vom tiefsten Herzensgrunde von Allem und für Alles dem Herrn die Ehre gab und mit dem Apostel bekannte: von Gottes Gnade bin ich, was ich bin! Ja, bei solchem Glauben und bei solchem Leben kann Euch das Wort zum Trost verkündet werden: wo ich hingehe, das wisset ihr. Zwar habt Ihr seine Augen brechen und den Kampf des Todes, wie mild er auch war, ihn kämpfen sehen; zwar sind wir jetzt hier versammelt, um die entseelte Hülle der Grabesruhe

zuzuführen und den Staub zum Staube zu fügen; aber Dank dem Herrn, daß wir auch bei diesem Werke im Glauben sprechen können: der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! Ist es doch, als ob der Herr dadurch, daß er den theuren Vollendeten am Vorabend der Himmelfahrt Christi von hinnen rief, Euch selbst den Trost in's Herz legen wollte: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Ja, wo er hingeht, das wisset Ihr! Er geht zu seinem Herrn, dem er im Leben gedient und der ihm nun aus Gnaden die Krone des Lebens reichen wird; er ist hindurchgedrungen vom Glauben zum lichten Schauen, von der Arbeit zur seligen Ruhe, aus heißem Kampfe zum ewigen Frieden und aus allem Leide dieser Zeit in himmlische Herrlichkeit.

Selig sind die Seelen, die in ihrem Trennungsschmerz solchen Trost und solche Hoffnung haben. Sie können in Frieden auf den Scheidenden sehen, sie können ihre Hoffnungsblicke hinaufrichten in das Reich der ewigen Herrlichkeit. Und wenn ja das Herz noch eine Sorge beunruhigen könnte, so dürfte es nur die sein: wie gelangen auch wir an dasselbe Ziel dieser seligen Vollendung? Auch hierfür entbietet Euch jenes Wort die tröstliche Weisung: den Weg wisset ihr auch! Dieser Weg ist kein anderer als Christus selbst; denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater denn durch ihn. Christum im Glauben haben, Christum von Herzen lieben,

Christo mit aller Treue nachfolgen, mit Christo leiden und in Christo vollenden, — das ist der Weg, auf welchem man zu jener seligen Vollendung gelangt. Kann es Euch schwer werden, diesen Weg zu betreten und auf ihm auszuharren bis an Euer seliges Ende? Ihr kennt ja des Herrn Wort, Ihr habt dieses Wort Leben und Gestalt gewinnen sehen in dem theuren Vollendeten; Ihr seid Zeugen seines Glaubens und seines Lebens, seiner Arbeit und seines Kampfes, seines Leidens und seines Todes gewesen, habt Ihr ihn je verzagt oder weichen gesehen? Habt Ihr nicht allezeit seine Glaubenshand in des Herrn starke Gnadenhand gelegt gefunden? Hat ihn die Furcht des Todes je angewandelt? Ist er nicht freudig in seinem Glauben, betend und segnend von hinnen geschieden? Ja, den Weg wisset Ihr! Wandelt ihn auch und Ihr werdet den Zug nach der ewigen Heimath mächtig verspüren, Ihr werdet bei Eurem Scheiden den Eurigen auch den Trost hinterlassen: wo ich hingehe, das wisset ihr. Wir Alle aber, die wir uns um diesen Sarg geschaart haben und nun die entseelte Hülle des im Herrn entschlafenen Oberhirten zum Grabe geleiten wollen, wir wollen nicht blos jetzt das Wort beachten: vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren, sondern vielmehr dem Worte nachleben: gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach! Amen.

Grabrede

von

C. Girth,
Pastor prim. an der Haupt-Pfarrkirche zu St. Elisabet.

Vorher Gesang: Christus, der ist mein Leben ꝛc.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten — hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, geben wird.

So rief der heilige Apostel Paulus, als er mit Bestimmtheit die Nähe seines Märtyrertodes in seiner römischen Gefangenschaft vor Augen sah, aber auch mit freudiger Zuversicht demselben entgegenging, weil sein Glaube an Jesum Christum, seinen Herrn, ihn zu dem Bekenntniß geführt hatte: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Hier stehen wir an dem Grabe eines von vielen Tausenden geliebten und verehrten Mannes, der nicht also die Nähe seines Todes ahnen konnte, obwohl er als Christ mitten im Leben seines Sterbens allezeit eingedenk war, eines Mannes, den wir, den die Seinigen, noch länger in unsrer Mitte behalten zu können hoffen durften, der aber unerwartet, wie im Sturme, uns entrissen ward. Noch

unlängst hatte er eine Kirche unserer Provinz zu ihrem gottesdienstlichen Gebrauche geweiht, in voriger Woche erst hatte er einen Hirtenaufseher in sein heiliges Amt eingeführt, da kehrte er erkrankt zurück, und nur fünf Tage reichten hin, und einem theuren Leben, einem rüstigen segensreichen Wirken hienieden war für immer ein Ziel gesetzt.

Kannte er auch nicht, wie der Apostel, die Nähe seines Todes, so dürfen wir doch die Worte des Apostels auf diesen unsern theuern Entschlafenen mit vollstem Rechte und in vollstem Umfange anwenden — ja wir werden in diesen Worten leicht die Hauptzüge seines irdischen Lebens und Wirkens wiedererkennen.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft! so durfte der Heimgegangene bei aller der aufrichtigen Demuth, in welcher er vor dem Herrn seinem Gott wandelte, getrost sprechen. Er war ein Kämpfer. Denn als einer der Vordersten stand er in der Reihe der Streiter unserer evangelischen Kirche, und gar mancher entschiedene und herrliche Sieg, der weit in die Gebiete unserer Kirche hineinreichte, ist ihm durch seines Gottes Gnade gelungen, so daß wir an seinem Sarge gar wohl ein Recht haben zu der Klage: Ein Großer ist dahingesunken! Obwohl schon im frühen Knabenalter er als vaterlose Waise dastand, so hatte doch Gott in seinen wunderbaren Führungen ihn auserwählt zu einem besonders begnadigten Werkzeuge in dem Dienste seiner Kirche und der theologischen Wissenschaft. Ausgerüstet mit den reichsten Gaben des Geistes, welche zugleich durch das Wirken des göttlichen Geistes in ihm geheiliget wurden, geschmückt mit den Schätzen eines reichen Wissens und anerkannt tiefer Gelehrsamkeit, ausgestattet mit einer seltenen Klarheit und Bestimmtheit seiner Erkenntniß, mit ebenso großer Schärfe als Tiefe seines Geistesblickes, und mit einer Macht der Rede, der bei allem männlichen Muthe und bei

aller festen Entschiedenheit doch stets eine ebenso große Liebe und Milde zur Seite stand, war er schon als Jüngling am Ende des zweiten Jahrzehents unseres Säkulums in der evangelisch-theologischen Welt ein Vorkämpfer geworden, der sie auf den festen Grund des Wortes Gottes zurückrief, und das Bewußtsein ihres festen geschichtlichen Bestandes in der Kirche wieder wachrief und neu belebte. Den Kampf nie suchend, aber auch den Kampf nie scheuend, wußte er mit einer Gewandtheit und Kraft das Schwert des Geistes zu führen, daß sein Name in der ganzen evangelischen Kirche unsers deutschen Vaterlandes zu einem hochgeachteten wurde. Was er als Lehrer an den Hochschulen von Königsberg, Leipzig und Breslau gewirkt, die Segenssaat, die er durch die Erkenntniß göttlichen Lichts und göttlicher Wahrheit in die Herzen von tausend und aber tausend angehenden Dienern der Kirche ausgestreuet hat, wird vollständig erst an jenem Tage in ihren Früchten offenbar werden.

Als vor nunmehr dreißig Jahren der theure Entschlafene durch das besondere Vertrauen Königs Friedrich Wilhelm III. von Leipzig hierher berufen wurde, um das theologische Lehramt an unserer Universität zu führen, und zugleich als leitendes Mitglied der geistlichen Oberbehörde das Wohl und das Gedeihen der evangelischen Kirche Schlesiens auf seinem Herzen zu tragen, da mußte er in gar manchen schweren und heißen Kampf eintreten — in einen Kampf, der bei der überwiegenden Last der ihm obliegenden Arbeiten gar leicht seinen Muth hätte brechen, seine Kraft hätte erschöpfen können, wenn er es nicht so lebendig gewußt hätte, daß er nicht in seinem Namen, sondern in Gottes Namen kämpfe, und wenn nicht dieser sein Herr immer wieder ihn mit besonderer Kraft gestärkt und erquickt hätte. Wo auch bisweilen der Kampf drohte bitter zu

werden, Er ließ, beharrend in dem Geiste seines Herrn, sich doch nie verbittern — und wo er auch der Sache Feind sein mußte, so blieb er nichtsdestoweniger in unermüdlicher Liebe der Person Freund, im Petrinischen Geiste fest und unerschütterlich stehend für die Sache seines Herrn, im Johanneischen Geiste liebend die Brüder, ja selbst die Feinde. Nun, wir wissen es ja Alle, wie durch diese Liebe im Bunde mit der Wahrheit er so viele Herzen gewonnen hat, die vorher ihm abgeneigt gewesen. Wir wissen es ja Alle, wie nächst der Gnade Gottes und seines heiligen Geistes, wir Schlesier namentlich seinem treuen Kämpfen viel zu verdanken haben von dem in unserer Kirche neu erwachten Glaubensleben.

Als vor zwanzig Jahren die General-Superintendentur ihm übertragen wurde, wie hat er da in dem weiten, mehr als 800 Kirchen umfassenden Kreise seiner Verwaltung mit Aufbietung aller seiner Kräfte so treu über unserer Provinzial-Kirche gewacht, bald liebevoll fürsorgend, bald väterlich ermahnend, belehrend, zurechtweisend — wie ist er so muthig für das Bekenntniß unserer Kirche eingetreten! Ja, dankend preisen wir die Gnade Gottes, die einen so guten Kampf ihn kämpfen ließ, und wir flehen den Herrn an, daß er an dem theuren Entschlafenen in reichem Maße erfüllen wolle sein Verheißungswort: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!

Ich habe Glauben gehalten! Auch dies Wort des Apostels dürfen wir auf unsern Heimgegangenen in Anwendung stellen — und die dreiundzwanzig Jahre währende seelsorgerliche Beziehung, in welcher ich zu ihm stand, giebt mir ein Recht, dies auszusprechen. Sein Glaube an Jesum Christum seinen Herrn war nicht ein bloßes Wissen, nicht etwas blos durch theologische Wissenschaft Errungenes und Erlerntes, — nein! sein Glaube war etwas tief-

innerlich Erlebtes, so daß von der Kraft desselben sein ganzer innerer Mensch durchdrungen war und geleitet wurde. Nicht um seines äußern Berufes willen, sondern aus dem Drange innerer Nothwendigkeit kämpfte er für denselben. Daher konnte man es auch in seinen weithin verbreiteten schriftstellerischen Werken ebenso wie in seinen Reden unverkennbar wahrnehmen, daß es bei ihm heiße: Ich glaube, darum rede ich! Daher legten sich auch die Früchte dieses seines Glaubens, an welchem bis an sein Ende er in Wort und That festhielt, so erfreulich zu Tage. Daher hatte er für alle Zwecke, die auf die Förderung des Reiches Gottes auf Erden abzielten, stets ein ebenso williges Herz als eine offene Hand — daher seine so strenge Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit in seinem Amte und Berufe — daher seine unverbrüchliche Liebe und Treue gegen seinen König — daher seine thatkräftige Theilnahme an allen Bedrängten und Nothleidenden — daher die Demuth und Sanftmuth seiner Liebe, mit welcher er auch den Aermsten und Niedrigsten entgegentrat — daher seine unbedingte Zuverläßigkeit, Wahrheit und Treue gegenüber denen, welche durch Freundschaft mit ihm verbunden waren. Wenn unser Heiland spricht: Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt! so trug Er, der Entschlafene dies Zeugniß der Jüngerschaft des Herrn ganz unverkennbar an sich. Wie er amtlich unserer Provinzial-Kirche vorstand, so leuchtete er auch persönlich ihr voran.

Das hat ja auch besonders erfahren der engere Kreis seiner Familie, die Gott ihm gegeben hatte, und die so glücklich sich fühlte, wenn sie um Ihn, als ihr theures Vaterhaupt, sich versammeln konnte. Das hat erfahren die Gattin, die durch fast 43 Jahre mit ihm verbunden war, die so getrost an den Arm seiner Liebe sich lehnen

konnte, und die nun tiefgebeugt den Reichthum dieser Liebe sich entzogen sehen und dem treuesten Freunde ihres Herzens ins Grab nachblicken muß. Das haben erfahren die Kinder und Schwiegerkinder, für die er mit opferwilliger Liebe gelebt, an die er mit seinem ganzen vollen und treuen Vaterherzen sich angeschlossen hatte — die Enkel, die größtentheils noch nicht ahnen können, wie unendlich viel für ihr irdisches Leben mit diesem theuren Großvater ihnen ins Grab sinkt. Ach, wie wird er uns Allen, wie wird er Euch insbesondere fehlen! und wohl berechtigt ist darum unser und Euer Schmerz.

Aber mitten in diesem Schmerze möge das Bild des lieben heimgegangenen Vaters lebhaft Euch vor die Seele treten, damit Ihr den Schmerz in der rechten Weise tragen lernt. Als vor mehr als Jahresfrist Euer ältester Sohn und Bruder mitten aus seinem ehrenvollen Wirken durch den Tod herausgerissen wurde, da sah ich's wohl, wie die Augen des lieben Vaters sich mit Thränen füllten, aber ich hörte auch, wie sein Mund und Herz sprach: Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen, der Name des Herrn sei gepriesen! und mit mannhafter Ruhe des Christen, der da weiß, an wen er glaubt, trug er das Leid über seinen Erstgeborenen. Nun, so laßt uns denn auch hierin ihm nachfolgen, und, wenn gleich unter vielen Thränen, dennoch glaubensstill unter die Hand Gottes uns demüthigen!

Er hat seinen Lauf vollendet — in dem Herrn vollendet, dem sein Herz und sein Leben, seine Arbeit und sein Kampf geweihet war. Er hat durch die Gnade seines Erlösers, auf dessen versöhnendes Verdienst allein er baute und traute, das vorgesteckte Ziel erreicht, das himmlische Kleinod erlangt. Sein Herr, der ihn abrief

aus seiner Arbeit und eingehen hieß zu seiner Ruhe, wolle ihn dort in reichem Seegen ernten lassen, was er hier oft unter heißem Gebet und Kampf gesäet hat, und ihm gnädiglich vergelten all' die Liebe, mit welcher er in unserer Mitte wirkte!

Sein entseelter Leib aber ruhe hier sanft und im Frieden dem Tage der zukünftigen Auferstehung entgegen! Amen.

Schlußgesang: Wenn ich einmal soll scheiden ꝛc.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.